

Jetzt habe ich abermals das Buch zur Hand genommen und stehe aufs neue im Banne dieser Persönlichkeit, nur daß ich jetzt den ganzen Mann mehr zu würdigen weiß, als früher. Berthes war nicht nur Buchhändler, als Sortimentier und später als Verleger weitblickend, großzügig und erfolgreich; er war auch ein großer, reiner Mensch, von zahllosen bedeutenden Zeitgenossen geschätzt und geliebt, eine sittlich fest in sich ruhende und geschlossene Persönlichkeit, vorbildlich als Gatte und als Oberhaupt einer zuletzt weitverzweigten Familie; ein furchtloser Patriot, der im Kampfe gegen den Unterdrücker sich selbst opferte, männlichsten Sinn mit tiefer Frömmigkeit verbindend — kurz: einer der besten Deutschen aller Zeiten.

Wer dies nachgerade wohl etwas selten gewordene Werk sich verschaffen kann und sich darin Trost holen will, daß jener Zeit tiefster Erniedrigung Deutschlands wieder ein Aufstieg gefolgt ist, der möge das ja tun. In Berthes waren alle die sittlichen Kräfte beisammen, die auch zu unserem Aufstieg unentbehrlich sind. Wie ähnlich unsere Zeit der damaligen ist, mögen einige wenige Stellen aus dem Werke dartun.

Die Handelskatastrophe. Am Ende des 18. Jahrhunderts galt Hamburg vermöge seiner auf fester Grundlage gegründeten Bank als sicherster Wechselplatz und übte eine Art Alleinherrschaft über den Handel des Festlandes aus. Große Reichtümer strömten herbei, und französische und holländische Kaufleute, die in ihrer Heimat sich nicht für sicher hielten, vermehrten, indem sie ihr Geld und ihre Waren nach Hamburg brachten, die Mittel der Stadt. Aber auch gewinnlustige Menschen der verschiedensten Völker und Stände kamen als Freibeuter, die weder Ruf noch Vermögen zu verlieren hatten, von allen Seiten herbei, um in Hamburg schnell zu reichen Handelsherren zu werden. Die vielen überkühnen und doch glücklich ausgeführten Unternehmungen ließen die Meinung entstehen, es könne und werde nichts mißlingen; leichtfertiges Wagnis und die Sucht, alles oder nichts zu haben, trat als Folge ein; zahllose Unternehmungen wurden gemacht, welche die wirklichen Kräfte der einzelnen weit überstiegen und dem Reichtum der Stadt nicht angemessen waren. . . . Zugleich hatten die hohen Summen, über welche zu verfügen man sich gewöhnte, die größte Geringschätzung gegen Ausgaben jeder Art erzeugt. Es galt als kleinlich und engherzig, sich einer auch noch so hohen Ausgabe wegen irgendeine Annehmlichkeit, irgendeine feinere oder größere Schwelgerei zu versagen. Neben der prahlenden und nicht selten geschmacklosen Vergeudung gehörte es zum guten Ton der Reichen, die leichten Sitten, die lockeren Grundsätze und vornehmen Laster jener vielen Flüchtlinge nachzuahmen, welche sich in Hamburg aufhielten. Die unglaublich wachsende Menge der öffentlichen Lustbarkeiten und lärmenden Freuden, die Sucht der Armeren, es in ihrer Weise den Reichen gleich zu tun, verwischten mehr und mehr den Eindruck der Ehrbarkeit und wohlhabigen Tüchtigkeit, welche früher den nach Hamburg kommenden Fremden in Erstaunen setzte. Indem das Geld durch die Menge, in welcher es sich vorfand, und durch den Leichtsin, mit welchem es für Nichtigkeiten verschwendet ward, an Wert verlor, mußten notwendig alle Bedürfnisse des Lebens im Preise steigen. Die Wohnungsmiete eines Arbeitsmannes betrug mehr als das Gehalt eines preussischen Leutnants, der jährliche Aufwand für eine Loge im Theater mehr als das Gehalt eines preussischen Geheimen Rats. . . . Neben dem massenhaften Reichtum trat daher in früher unbekannter Ausdehnung Not der Armen und sorgenvolle Pein aller dazwischen hervor, welche, wie z. B. die Beamten, bei dem allgemeinen Umschwung aller Geldverhältnisse ihre Einnahmen nicht erhöhen konnten. — Der Zusammenbruch kam schnell. Seit dem Ausbruch der Revolutionskriege waren die Preise der Waren, vor allem der Kolonialwaren, bis 1798 um mehr als das Doppelte gestiegen. Ungeheure, zu diesem Preis erworbene Vorräte lagerten in Hamburg oder in England auf hamburgische Rechnung. Da fielen die Preise, andere ungünstige Umstände traten dazu. Hamburg konnte nicht zahlen, was es zu zahlen hatte. In dem Jahre 1799 fallierten 136 große Handlungs-

häuser und eine Menge kleinerer; manche konnten nur 7—3 Prozent, andere nichts ihren Gläubigern zahlen.

Berthes war dem unmittelbaren Einflusse dieser Ereignisse freilich vermöge der Natur seines Geschäftes entzogen, aber mittelbar hatte auch er schwer unter der allgemeinen Geldnot zu leiden. Aber vermöge seiner Tüchtigkeit konnte er die Krisis nicht nur überstehen, sondern auch dem Geschäft eine früher kaum gehoffte Ausdehnung geben.

Die Napoleonische Zeit. Das Deutsche Reich war auch der Form nach zusammengebrochen. Da Berthes keine Anhänglichkeit an bestimmte politische Richtungen und Lehren kannte, über deren Sieg er sich selbst dann gefreut haben würde, wenn derselbe von den Feinden unseres Volkes und auf Kosten unseres Volkes erfochten worden wäre, so blieb seinen politischen Wünschen, Hoffnungen und Befürchtungen alles Allgemeine, Unbestimmte und Theoretische fremd. Mit bitterem Unwillen und tiefem Schmerz sah er die stumpfe Gleichgültigkeit, in welcher Männer, die den Stolz unseres Volkes ausmachten, sich nach dem Vöineviller Frieden und dem Regensburger Hauptschluß abschlossen gegen das grenzenlose Leiden Deutschlands und gegen den frevelnden Übermut der Peiniger. Mit Grimm wurde er erfüllt, als um diese Zeit Goethes Eugenie erschien. »Scham, glühende Scham über die Zerreißung unseres Vaterlandes«, schrieb er 1804 an Jacobi, »sollte und mußte unsere Herzen soltern; aber was tun unsere Edelsten? Statt sich zu waffnen durch Nahrung der Scham und sich Kraft, Mut und Zorn zu sammeln, entfliehen sie ihrem eigenen Gefühl und machen Kunststücke. . . . Aus Schlechtigkeit, Dummheit und Angst oder fürs Geldreden unsere Journalisten, ich nenne nur Voltmann, Archenholz, Voss und Buchholz, dem Tyrannen und der großen Nation das Wort. . . . Wer sieht es nicht, daß für Europa eine Wiedergeburt im Staate, in der Kirche, in der Moral notwendig war; wer kennt nicht die Unordnung, den Kleinigkeitssinn, die Erstorbenheit im Deutschen Reiche? Und unter den einzelnen deutschen Staaten gibt es keinen, für den der Untergang nicht eine verdiente Strafe ist, weil in keinem Fürst und Volk für das Ganze leben und opfern wollten. . . . Was da war, ist ruiniert; welcher neue Bau sich auf den Trümmern erheben wird, weiß ich nicht, aber das Entsetzlichsame von allem wäre, wenn nach dieser Zeit des Schreckens die alte matte Zeit mit ihren zerbrochenen Formen wiederkehren sollte. Zu einer neuen Ordnung will Gott uns auf praktischen Not- und Angstwegen führen, rückwärts läßt sich das Stück nicht spielen, also vorwärts. Es falle, was nicht stehen kann. . . . Allenthalben unter dem Volke ist Wille, Kraft und Entrüstung. Selbst in Bayern bildet sich ein Gemeingeist, der über den bayerischen Nationalgeist siegen wird; wir hier (in Hamburg) denken nur an Nationalehre, und Leipzig, wo in der Messe Menschen aus allen Provinzen und allen Ständen des Reiches zusammenkommen, gibt die erfreuliche Gewißheit, daß ganz Deutschland nur eine Stimme hat: Vaterland, Freiheit, Rache. Ich sprach mit Tausenden und ich war der Vorsichtigeren in meinen Äußerungen. Man kann gar sehr zufrieden sein mit dem Volke; Gott sende nur einen Geist, der die Gemüter binde und entlade. Nein, Deutschland geht nicht unter, und die Deutschen sterben nicht ab als ein tatenloses Volk; ein neues Geschlecht deutscher Art wird entstehen und wird blühen auf Jahrhunderte hinaus. . . . Je gewaltsamer und brutaler die Maßregeln Napoleons waren, desto geeigneter erschienen sie ihm, den Sturz der Gewaltherrschaft vorzubereiten. Köstlich sind, schrieb er 1806, die Verfügungen der Franzosen in Frankfurt, Bayern und anderen Ländern. Nur zu! das hilft; der Haß der Deutschen wird gründlicher werden, als einer sonst.«

Den Haß und die Erbitterung gegen den Unterdrücker durch jedes mögliche Mittel mutiger und entschlossener zu machen, das hielt Berthes für jedes deutschen Mannes Recht und Pflicht. Zunächst und vor allem betrachtete er es als seine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß kräftigen und anregenden Worten deutschgesinnter Männer nach allen Seiten hin ein nachhaltiger Einfluß durch Druck und schnelle Verbreitung gesichert werde. — In Nürnberg verfolgte Palm ein ähnliches Ziel; er wurde am 25. August 1806 erschossen. Sofort stellte Berthes eine Samm-